**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 4 (1829)

Heft: 2

Rubrik: Miscellen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Miscellen.

## 1.

## Bekanntmachung.

- Das Sanitäts = Collegium, auf erhaltene Anzeigen, daß in mehreren Amtsbezirken und Ortschaften des hiesigen Cantons, so wie auch in benachbarten Cantonen, die, zwar bis dahin einen gutartigen und milden Charakter zeigende, Maul = und Klauenseuche unter den nützlichsten Hausthieren, besonders unter dem Rindviehe ausge= brochen sen, hat, um die Verbreitung und weitere Aus= dehnung dieser leicht ansteckenden Krankheit so viel mög= lich zu verhüthen, verordnet:
  - feuche erscheint, liegt der Beamtung ob, die Ställe, worin frankes Wieh ist, mit Bann zu belegen, und die franken von den gesunden Thieren abzussondern. Der verhängte Bann darf erst vierzehn Tage nach der gänzlichen Heilung des letzten frans

- ken Stückes in einem angesteckten Stalle wieder aufgehoben werden.
- Denn zwar, der herrschenden Krankheit ungeach: tet, der Verkehr mit gesundem Vieh nicht durch Verfügung des Gemeindebannes oder Sperren gehemmt werden soll; so liegt hingegen den Betantungen und Scheinaustheilern ob, ben Ertheilung und Einziehung der Gesundheitsscheine eine geschärfte Aussicht eintreten, das auf Märkte gebrachte Vieh unter sorgfältiger Aussicht halten, durch bestellte Thierärzte ben seiner Ankunft unterssuchen, auch krankes und verdächtiges Vieh also gleich absondern zu lassen.
- 2) Die Brunnen, aus welchen krank gewordenes Wieh getränkt wurde, sollen gereinigt und das kranke Vieh in den Ställen getränkt werden.
- Die Wärter von krankem Viehe dürfen solche Ställe, in denen sich das Vieh gesund bet sindet, nicht betreten. Die krankes Vieh bethandelnden Thierärzte sollen, bevor sie sich nachther zu gesundem Vieh begeben, ihre Hände wasschen, die Kleider wechseln, und für gehörige Lüftung und Reinigung der angesteckten Ställe besorgt seyn.
- 5) Die Milch von kranken Kühen darf nicht verkauft, und wenn sie im geringsten ein übles Aussehen zeigt, auch nicht genossen werden.
- 6) Sollte (was ben der Gutartigkeit der Krankheit nicht zu erwarten ist) im schlimmsten Falle ein

Stück Vieh umstehen, oder abgethan werden müssen: so soll die Haut in eine Gerwe gebracht und das Fleisch verlocht werden.

Das Sanitäts = Collegium hat für die Thierärzte im Canton eine "Anleitung zur Erkenntniß und Heilung der herrschenden Maul= und Klauenseuche" dem Drucke übergeben, und wird dieselbe ihnen ungefäumt für gehörige Beachtung zu Handen stellen lassen.

Die Vollziehung dieser Verrdnung, ist zunächst den Gemeindsbeamtungen übertragen, und sind diese übrigens gehalten, von jedem eintretenden Krankheitsfalle dem betreffenden Oberamte Anzeige zu machen, welches über die gehörige Veachtung alles hier Vorgeschriebenen genaue Aufssicht haben, und für einzelne Fälle weiter nothwendig Ersachtetes anordnen, auch das Sanitäts = Collegium davon in Kenntniß setzen wird.

Bürich, ben 5. July 1828.

Im Mahmen des Sanitats: Collegii des Cantons Zürich.

Die Cangley.

Anleitung zur Erkenntniß und Heilung der herr: schenden Maul: und Klauenseuche. Aus Austrag des Sanitäts: Collegii des Cantons Zürich durch den Druck bekannt gemacht. 1828.

Urfachen und Charakter der Krankheit.

Die Maulseuche (Zungenkrebs) und die Klauenseuche, find ihrem Wesen nach die nähmlichen Krankheitszustände, erscheinen gemeiniglich gleichzeitig, und können die nahm= lichen Thiere befallen. Die Krankheit, welche sich in verschiedenen Gegenden und Orten des hiefigen Cantons zeigt, wird ziemlich zuverlässig in ihrem Entstehen durch atmosphärische Ginfluffe, nahmentlich die heiße mit Gewitterregen verbundene Witterung, begunftigt und durch Ansteckung verbreitet. Sie kommt am häufigsten ben dem Rindviehe vor, kann indessen auch ben Pferden, Schafen, Schweinen und Ziegen erscheinen, und gehört ihrer Natur nach zu den fieberhaften Ausschlagsfrankheiten. In den häufigsten Källen erscheint die Krankheit in der Maulhöhle, um diese herum und an der Rasenschleimhaut, feltener an den Fußenden und dem Euter, und am feltensten an allen diesen Theilen zugleich. Das sie begleitende Fieber perhält sich gewöhnlich wie ein einfaches Reiz = oder leich: tes Ratarrhalfieber; höchst selten nimmt es den Charafter eines entzündlichen Fiebers an; und nur dann, wann

die Thiere schlecht gefüttert und gepflegt, oder im An= fange der Krankheit fehlerhaft behandelt werden und über= haupt von schwächlicher Beschaffenheit sind, kann daß= selbe im Berlause der Krankheit den faulichten Charakter annehmen.

## Beiden und Berlauf der Krantheit.

Ben den meisten Thieren bemerkt man zwen bis dren Tage vor dem Ausbruche der Blattern in der Maulhöhle eine gewisse Mattigkeit, Verminderung oder gänzlichen Mangel der Fregluft und des Wiederkauens, und ben den Rühen eine geringere Absonderung der Milch. Ben eini= gen Thieren sind indessen diese Zufälle so gelind, daß sie leicht übersehen werden können, ben andern dagegen ziem= lich auffallend und neben diesen noch mit Rälte wech= selnde Wärme, besonders an den Hörnern, Ohren und den Füßen, ferner trockene haut, etwas geröthete Au= gen, häufiger Puls = und Herzschlag, verlorenes Wieder= kauen, seltenes, trockenes Misten, heißes Maul, aus welchem ziemlich viel Speichel fließt, und in welchem die Zunge und das Zahnfleisch geröthet und angeschwollen erscheinen, zugegen. Wenn diese Erscheinungen zwey bis drey Tage gedauert haben, so treten an der Zunge, an dem Zahnfieische, zuweilen auch auf der Nasen= schleimhaut, entweder nur einige oder viele weißlichte, zuweilen auch braune Blattern, von der Größe einer Erbse bis zu einer Bohne und nicht selten, besonders auf der Zunge, noch weit größere hervor. Ist die Zahl dieser Blattern beträchtlich, so brechen sie nur nach und nach und zwar im Verlaufe von etwa dren Tagen aus;

jede Blatter bleibt einen bis zwen Tage stehen, platt dann auf, ergießt eine flare, mäfferige, etwas kleberige Bluffigfeit, und hinterläßt ein fleines Geschwür; ober sie trocknet ohne aufzuplatzen ein, und in diesem Falle trennt sich, wenn viele Blattern vorhanden waren, die Oberhaut der Zunge und der Maulhöhle oft in einem beträchtlichen Umfange ab; auf der Schleimhaut der Nase und bisweilen an der innern Seite der Lippen, bilden sich Schorfe aus denselben. So wie die Blattern ausgebrochen sind, lassen in der Regel die Zufälle nach, oder hören auch ganz auf; dagegen konnen die Thiere wegen des Schmerzens in der Maulhöhle, kein Futter mehr zu sich nehmen; und nur wenn großer Hunger sie treibt, schlingen sie zuweilen etwas weniges Futter hastig hinab; sie geifern nunmehr fehr stark aus dem Maule, stecken dasselbe gern in vorgehaltenes frisches Wasser, und selbst aus der Mase findet bisweilen ein bedeutender Schleimausfluß Statt. Diese Zufälle dauern von dem Ausbruche der Blattern fünf bis sieben Tage, bis sich die Oberhaut lostrennt, die Schorfe von den geheilten Geschwüren losgehen, und das Thier, welches jetzt wie der fressen kann, mit Begierde zu fressen anfängt. Nur ben sehr schwächlichen, übelsaftigen Thieren, oder ben schlechter Wartung und Pflege derselben während der Krankheit, so wie zu Folge einer fehlexhaften Behandlung der letztern, nimmt sie einen bösartigen Charakter an. Dann zeigen sich die Blattern in der Maulhöhle größer, bräunlicht, mißfarbig, und hinterlassen, wenn sie auf platzen, üble, bald größere bald kleinere, bald offene bald auch mit Schorfen bedeckte Geschwüre und selbst nicht unbeträchtliche Schrunden in der Maulhaut; das Fressen und das Wiederkauen sind ben diesem Zustande gänzlich unmöglich, und selbst das Schlingen der flüssigen Stoffe ist erschwert; das Fieber läßt benm Ausbruche der Blattern nicht nach, sondern das Anfangs einfache Reizsseber geht in ein faulichtes über, welches sich durch die Blässe der Schleimhaut, Trübheit und Thränen der Augen, große Schwäche des Thieres, sehr häusigen Puls, start fühlbare Herzschläge, weiches Missen und selbst Durchfall zu erkennen gibt. Die Dauer der Krankheit ist unter diesen Umständen länger, und dieselbe kann leicht in chronischen Durchfall, Abzehrung, Wassersucht und selbst den Tod übergehen. Uebrigens sind solche Fälle selten und niehr als Ausnahmen von der Regel zu bestrachten.

Wenn sich zu der Maulseuche die sogenannte Fuß= oder Klauenseuche, entweder gleichzeitig mit dem Ausbruche der Blattern in der Maulhöhle oder etwas früher oder später, gesellt oder für sich erscheint; so bemerkt man, daß die Thiere mit dem einen oder andern Fuße beym Gehen zu hinken answigen, und beym Stehen denselben östers in die Söhe heben. Untersucht man nun diesen Kuß genauer, so bemerkt man, daß derselbe um die Klauen herum etwas angeschwollen, wärmer als im gessunden Zustande und schmerzhaft ist; auf der Haut zwisschen den Klauen und an dem Kande derselben entdeckt man bisweisen Blätterchen, häusiger indessen nur eine eiterartige Flüssigkeit, welche aus diesen Theilen hervorsssichen. Die Dauer dieser Fußkrankheit beträgt fünf, sieben und neun Tage, und es gehen ihr, wenn sie ohne

die Maulseuche erscheint, wie tieser sieherhafte Zufälle voraus, die sich mit dem Ausbruche des örtlichen Uebels an den Füßen vermindern oder gänzlich verlieren. In einigen Fällen ist nur ein Fuß frank, häusiger aber die benden vordern oder hintern, oder auch alle vier Füße zugleich. Bisweilen wird die Entzündung der letzteren so heftig, daß sich unter der Haut ein Absces bildet, oder sogar die weichen Theile, welche sich unter den Hornschulen besinden, in Eiterung übergehen, wodurch der Berlauf dieser Krankheit in die Länge gezogen wird, und in diesem Falle ein Theil, oft sogar der ganze Hornschulen geht.

# Behandlung der Maulseuche und der Klauenseuche.

Die Behandlung dieser Krankheit betrifft theils das örtliche theils das Allgemeinleiden. Wird die Krankheit gerade Anfangs und bevor das örtliche Leiden der Maulthöhle oder der Fußenden ausgebrochen ist, beobachtet, und zeigen sich die obengenannten sieberhaften Erscheinungen in einem beträchtlichen Grode; so kann von einer Mischung aus 1 Pfund Kochsalz, 14 Pfund Salpeter und eben so viel Schwefel den Thieren des Tages vier bis fünf Mahl, jetesmahl 4 Loth, entweter zum Lecken vorgelegt, oder mit 1/2 Maaß Gerstenabkochung eingegossen werden. Robusten und vollsaftigen Thieren, und wenn das Fieber sehr heftig ist, werden benn Ausbruche des letztern zweckmäßig 1 bis 1 1/2 Pfund Blut weggelassen; übrigens ist die Blutentleerung ben dieser Krankheit nicht angezeigt. In das Getränk, welches am ber

sien aus frischem Brunnenwasser besteht, kann so viel Salzfäure gegoffen werden, daß folches einen ganz gelin= den säuerlichen Geschmack erhält. Mehmen indeß die kran= fen Thiere dieses gesäuerte Waffer nicht; so ist es beffer, man setze ihnen reines oder mit etwas Sauerteig gemisch= tes Wasser vor. So bald die Blattern in der Maulhöhle ausgebrochen sind, befeuchte man dieselben von Zeit zu Zeit mit einer Mischung von Honig, Mehl, Wasser und Salzfäure, welche letztere in dem Maaße zugesetzt wird, baß die Mischung einen fäuerlichen Geschmack davon be= fommt. Bon geringerer Wirksamkeit, aber dennoch fehr zweckmäßig, ist bas Befeuchten berselben mit einer Ger= stenabsochung, die durch Essig säuerlich gemacht ist, und in denjenigen Fällen, in welchen schon schmerzhafte Ge= schwüre in der Maulhöhle vorhanden sind, selbst den Vorzug vor jener verdient. Wenn sich viele schmerzhafte Geschwüre in der Maulhöhle gebildet haben, ist das zweckmäßigste, dieselben des Tags mehrere Mahl mit einer schleimigen Abkochung von Gerste, Rasepappeln, Eibisch u. dgl. zu befeuchten, oder auch bloß mit lauem Wasser öfters auszuwaschen; ja bisweilen ist es selbst nothwendig, die leidenden Theile mit einem milden Dehle oder Fette zu bestreichen, und alle reizenden Mittel ben Seite zu lassen. Sind die Thiere schwächlich, und hat das Fieber Reigung zum faulichten Charafter, oder den= selben wirklich schon angenommen; so gibt man jenen täglich vier Mahl 4 Loth von einer Lattwerge, die aus Kalmus, Wachholderbeeren, von jedem 12 Pfund, Salz= saure 18 Pfund, Mehl und Wasser so viel als erforder= lich ist, um eine folche zu bilden, besteht; dieselben

Mittel können auch in Mirturform angewendet werden. Das Getränk kann das oben angegebene fenn; doch ift es in einem solchen Falle fehr zweckmäßig, demfelben Mehl oder andere nährende Stoffe benzumischen. Die Geschwüre in der Maulhöhle werden oft groß, tief und um sich fressend, und muffen dann öfters mit einer 26: kochung von Eichenrinde oder einem andern zusammen ziehenden Pflanzenstoffe, worin etwas Rochsalz aufgelöst, oder die mit Salzfäure etwas fäuerlich gemacht ift, be feuchtet werden, bis sie rein geworden sind, in welchem Kalle sie nur mit lauem Wasser ausgewaschen werden konnen. Uebrigens muffen die Thiere mahrend der ganzen Krankheit reinlich gehalten und ihnen, wenn sie noch etwas kauen konnen, leicht=perdauliches, weiches Futter, nahmentlich junger Rlee, Gras, gekochte Kartoffeln u. f.w. gereicht werden.

Wenn die Fußseuche gleichzeitig mit der Maulseuche oder auch ohne diese vorhanden ist, so wird in letzterem Falle das Fieber oder Allgemeinleiden auf die oben bei merkte Weise behandelt. Gegen das örtliche Leiden der Füße aber ist vor allem aus eine gute Streue nothwendig damit die Thiere weich stehen; die angeschwollenen Klauen werden sodann von den daran befindlichen Unreinigkeiten durch laues Wasser befreyt und dieß Verfahren östers wiederhohlt. Sind dieselben sehr schmerzhaft und heiß, so können Bähungen von kaltem Wasser oder auch Umsschläge von mit Essig gemischter Thonerde (Hafnerleim) gemacht werden; und wenn schon Geschwüre vorhanden sind, so ist die öftere Veseuchtung mit einer schleimigen Abkochung aus Leinsamen oder das Vaden der Fußenden

in schleimigen Flüffigkeiten sehr zweckmäßig. Die entstan= denen Absceffe werden, um dem Giter einen zeitigen Ab= fluß zu verschaffen, so bald möglich und so tief als es thunlich ift, geöffnet, mit Waffer gereinigt, mit auf Werchbauschen gestrichener Digestivsalbe, oder auch nur trocken verbunden, und der Verband von Zeit zu Zeit erneuert. Ift der Eiter unter dem Sornschuhe einge= schlossen, was sich zum Theil durch den bedeutenden Schmerz an irgend einer Stelle der Hornwand oder Horn= soble, besonders wenn man darauf drückt oder schlägt, und zuweilen auch durch Erweichung ber Hornfubstanz, an der Stelle, wo fich jener befindet, zu erkennen gibt; fo muß an derfelben die Hornsubstanz in einem folchen Umfange weggenommen werden, als nothwendig ift, um bem Eiter einen leichten Abfluß zu verschaffen und die Grundfläche des Absceffes zu untersuchen. Zuweilen ift die Wegnahme der ganzen Hornwand oder Hornsohle noth= wendig, wenn nähmlich der Eiter längere Zeit in dem Hornschuhe eingeschlossen war, bedeutende Zerstörungen ber festweichen Theile und Fistelgänge in denselben ver= anlagt hat. Die Beterinär = Chirurgie gibt die Regeln näher an, wie dieser übrigens feltene Fall nach der Opes ration zu behandeln ist; und die Thierarzte haben ben Anwendung von Instrumenten, diejenigen Vorsichts= maagnahmen zu beobachten, welche denselben in der "Unleitung zur Erkenntniß und Seilung des Zungenkrebses" vom Jahre 1809, an= empfohlen sind. 

Die aufgehobene Continuität befand sich in der Mitte der innern Hufwand. Das Thier hinkte fehr, und ben jedem Tritte, den es that, wurde das blätterige Gewebe gekneipt, welches angeschwollen und blutig mar. — Mein Collega Favre rieth mir, ben Suf bis auf das blätterige Gewebe zu verdunnen, und mit einem scharfen Inftru= minte alle Theile wegzuschneiden, welche durch das Rnei= ven desorganisirt worden waren; ferner die Wunde eine Weile bluten zu laffen, und ein mit Branntenwein oder Tinct. Aloes durchfeuchtetes Rarpeibauschchendarauf zu legen, alsdann die zur Befestigung des Apparats be= stimmte Binde fest zusammenzuziehen, um das Aufschwellen des Fleisches zu verhindern, und endlich den Berband alle Tage auf dieselbe Beise zu erneuern. Id) schritt zur Berdunnung bes hufes Unfangs mit einer guten Rafpel, und alsdann mit einem fehr dunnen Sägenblatte, so daß er bis auf 1 ½ Zoll von jedem seiner Ränder unter den Fingern biegsam murde. Ich perband den Fuß auf angegebene Weise. Nach Verlauf von 3 bis 4 Tagen hatte bereits ein sehr dünner Huf den ganzen wunden Theil bedeckt, und das hinken hatte ganz aufgehört. Nach Werlauf von 14 Tagen wurde das Thier wieder, wie vorher, zur Arbeit gebraucht. Man beschmierte den ganzen übrigen huf fleißig mit Schweine= fett, oder mit irgend einer fettigen Substanz. Gin ge= wöhnliches Eisen, welches in der Gegend, wo der Huf weggenommen worden ist, keine Löcher hat, ist das ein= dige, was in einem solchen Falle nöthig ist. Auf diese Weise habe ich wenigstens 25 bis 30 mit dieser Krank= heit behaftete Pferde vollkommen geheilt. Sie mochte

ihren Sitz an den Wänden oder an der Schärfe bes Hufs haben.

### 4.

In der Gemeinde Obererlispach im Canton Nar: gau, wurde eine Kuh geschlachtet, ben der, ohne daß während des Lebens etwas Krankhaftes an ihr gesunden wurde, sich ein Leistenbruch mit einem vom Bauchringe an verknöcherten Bruchsacke zeigte, der etwa eine halbe Maaß Wasser zu fassen im Stande ist. Die aus dem Bauchfelle gebildeten Knochenplatten sind 1/4 bis 1/2 Zoll dick, und besitzen an ihrer innern Fläche Vertiesungen und Erhabenheiten, die von den darin enthaltenen Gedärmen gebildet zu senn scheinen. (Eingesandt von dem gericht lichen Thierarzte Rychner in Aarau.)

### 5.

Ben Zerreißungen des Netzes, des Gekröses oder eines Darmes, fand Herr Berthe an zehen von ihm beham delten Pferden, als stätes diagnostisches Symptom, hestige und vergebliche Anstrengungen, den Koth auszuleeren, nähmlich kräftige Contraktionen des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, welche sich schneller oder später einskellten, stärker wurden, je näher der Tod war, und durch welche die Natur zu versuchen schien, die Ursache der Krankheit auszutreiben.

### VII.

# Literarische Anzeige.

Lehrbuch der speciellen Veterinär: Chirurgie, für Officiere, Stallmeister, Thierärzte u. s. s., von S. von Tennecker u. s. w. Dritter Band, Altenburg 1823. Literatur: Comptoir. Auch unter dem Titel: Pferdeärztliche Praxis. Zwenter Band u. s. w.

### (Fortfegung.)

Der S. 28 handelt von den Verletzungen und Verzwundungen der Flechsen. Die Verletzung der Flechsen sen sach mit Verletzung der Gelenkbänder verzbunden. Nachdem der Verfasser die verschiedenen oder doch die häusigsten Ursachen der Flechsenverletzung anges geben hat, bemerkt er, daß auch der Sehnenklapp zu dieser Rubrik gehöre. Da wo Zufälle der Entzünzdung nach einer Zehrung der Flechsen vorhanden gewesen seinen, haben ihm die lauwarmen, erweichenden Fomenztationen und Väder die besten Dienste geleistet. Auch die Mercurialsalbe habe er mit sehr gutem Erfolge in diesem Zustande angewandt, und dieselbe späterhin, nach